

# Projektbericht SSBL Rathausen



Abb. 1: Foto Workshop (eigene Darstellung)

## Hochschule Luzern – Soziale Arbeit Studienrichtung Sozialpädagogik

### Leistungsnachweis Modul 251: Praxisprojekt

Z' mitts drin - Musik, Tanz und Theater für Menschen mit Behinderung

SSBL Rathausen

Erstellt von Jana Seiler, Sya Müller und Melissa Dürr

April – September 2016

Eingereicht am 06.09.2016 bei Frau Stefania Calabrese

## **Z'mitts drin**

### **Musik, Tanz und Theater für Menschen mit Behinderung**

Projektzeitraum von April bis September 2016

**Jana Seiler**

**Sya Müller**

**Melissa Dürr**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Studienrichtung Sozialpädagogik

Begleitperson: Stefania Calabrese

Eingereicht am: 06.09.2016

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten  
Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## Abstract

Der folgende Projektbericht befasst sich teilweise mit der Planung, hauptsächlich jedoch mit der Umsetzung und Evaluation des Interventionsprojekts „z'mitts drin“, Ein Musik-, Tanz- und Theaterworkshop für Menschen mit Behinderung. Die Projektgruppe setzte sich das Ziel, einen künstlerischen Workshop zu gestalten, der Menschen mit Behinderung anregt, unterstützt und befähigt, Entwicklungen in den Bereichen Autonomie, Identitätsentwicklung und Partizipation zu machen. Während einer Woche fand eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmenden und dem Projektteam statt. Es wurde getanzt, gesungen, Theater gespielt und viel gelacht. An der Aufführung vom 1. August wurde das Erlernete öffentlich vorgeführt. Das Interventionsprojekt wurde während den Betriebsferien der SSBL durchgeführt und war im Bereich der Beschäftigung angesiedelt.

## Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Informationen.....	4
2.	Einleitung.....	5
3.	Projektbegründung.....	6
4.	Theoretischer Bezugsrahmen.....	7
5.	Projektorganisation .....	9
6.	Ziele .....	12
7.	Methodisches Vorgehen.....	17
8.	Projektablauforganisation .....	25
9.	Finanzen.....	28
10.	Fazit .....	29
11.	Quellenverzeichnis .....	32
12.	Abbildungsverzeichnis .....	33
13.	Anhang.....	33

## 1. Allgemeine Informationen

Name des Projektes:	z'mitts drin – Musik, Tanz und Theater für Menschen mit Behinderung
Auftraggeberschaft:	SSBL Stiftung für Schwerbehinderte Luzern, Rathausen, 6032 Emmen
Ansprechperson:	Brigitte von Ah, Leitung Wohngruppe Rothorn 2 Tel. 041 269 37 62 Fax 041 269 35 36 www.ssbl.ch brigitte.vonah@ssbl.ch
Projektteam:	Jana Seiler Bühlmatt 1 6277 Kleinwangen Tel. 079 835 32 17 jana.seiler@stud.hslu.ch (360 Stunden, 12 ECTS)  Sya Müller Gerliswilstrasse 44 6020 Emmenbrücke Tel. 079 478 80 29 sya.mueller@stud.hslu.ch (360 Stunden, 12 ECTS)  Melissa Dürr Kantonstrasse 100 6048 Horw Tel. 079 129 25 63 melissa.duerr@stud.hslu.ch (360 Stunden, 12 ECTS)
Projektbegleitung:	Stefania Calabrese Werftstrasse 1 Postfach 2945 6002 Luzern Tel. 041 367 49 55 stefania.calabrese@hslu.ch
Zeitspanne:	April 2016 – September 2016

Abb. 2: Allgemeine Informationen (eigene Darstellung)

## 2. Einleitung

Gemäss Georg Teunissen und Wolfgang Plaute (1995) ist die Erhaltung und Förderung der Autonomie von Menschen mit Behinderung sehr wichtig (S. 22). Bei der intensiven Betreuung und Pflege geht ein grosser Teil der Autonomie von Menschen mit Behinderung, die laut Teunissen und Plaute (1995) auch Lebensqualität bedeutet, verloren. Da sie auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, erhöht sich auch das Mass an sozialer Abhängigkeit (S. 22-23). Das Projektteam sieht ebenfalls eine Gefahr, dass die Autonomie bei der intensiven Betreuung und Pflege bei Menschen mit Behinderung verloren gehen kann. Alle Projektmitarbeiterinnen haben bereits eigene Erfahrungen gemacht, dass Fachpersonen in diesem Bereich meist mehr Unterstützung bieten, als erforderlich ist. Diese Problematik wurde vom Projektteam und der Auftraggeberschaft, die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern (SSBL), diskutiert. Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, sowie ihr ein Stück entgegenzuwirken, konzipierte das Projektteam eine Planung einer Workshop-Woche zum Thema Musik, Tanz und Theater, welche das Interesse der Auftraggeberschaft weckte. Somit erhielt das Projektteam den Auftrag, diese Workshop-Woche und eine Aufführung zum Thema Musik, Tanz und Theater durchzuführen. Die Workshop-Woche fand vom 25.07.-29.07.2016 und die Aufführung am 01.08.2016, in Rathausen, einer von vielen Standorten der SSBL, statt. Die SSBL betreut und begleitet Menschen mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung seit über 45 Jahren. Es bestehen 41 Wohngruppen und diverse Tagesgruppen für 418 Frauen, Männer und Kinder. Sie bietet den Menschen mit Behinderung einen Lebensplatz. Sie können bei der SSBL wohnen, arbeiten und diverse Freizeitangebote nutzen (Stiftung für Schwerbehinderte Luzern, ohne Datum). Zwei Projektmitarbeiterinnen sind in der SSBL angestellt. Die Projektmitarbeiterin Sya Müller leitet das Angebot „offenes Singen“ in Rathausen und kam demnach auf die Idee das künstlerische Projekt zu erschaffen. Dies stellte einen grossen Vorteil für das gesamte Projektteam dar, denn Sya Müller hatte zur Zeit des Projektbeginns bereits Erfahrungen beim Führen von Gruppen und kannte auch schon einige potentielle Teilnehmende. Dieser Vorteil motivierte das ganze Projektteam. Weiter engagiert sich das ganze Projektteam auch Privat für Musik, Tanz und Theater (Melissa Dürr bei der Theatergesellschaft Horw, Jana Seiler bei einer Tanzgruppe und Sya Müller bei der Band syasuun). Die eigenen Interessen in ein Projekt einfliessen zu lassen, erfüllte das Projektteam mit Freude und Zuversicht.

Anhand des Projektberichts wird nun die Erreichung der gesetzten Ziele zum Ausdruck gebracht. Der Projektbericht beschreibt somit die verschiedenen Schritte der Planung bis hin zur Durchführung des Workshops und der öffentlichen Aufführung. Nach der Darlegung der Ausgangslage, der gesetzten Ziele und deren theoretischem Bezugsrahmen beschäftigt sich der Projektbericht mit dem methodischen Vorgehen für die Gestaltung der Kennenlernsettings, des Workshops und der Aufführung. Lerneffekte, organisatori-

sche Schwierigkeiten, sowie die Zusammenarbeit mit Institutionen werden aufgezeigt und reflektiert. Die in der Projektskizze gesetzten Ziele und Meilensteine werden auf deren Erfolg geprüft und Verbesserungsvorschläge festgehalten.

### 3. Projektbegründung

#### **Situationsanalyse**

Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Für Menschen mit Behinderung ist das Ausleben der Autonomie jedoch mit verschiedenen Hürden gekoppelt. So stehen Menschen mit Behinderung in einem Spannungsfeld zwischen Abhängigkeit und Selbstbefähigung. Infolgedessen ist die Thematik der Selbstbestimmung signifikant für die Sozialpädagogik und allgemein für die Begleitung von Menschen mit Behinderung. Dadurch, dass Jana Seiler und Sya Müller selbst in der SSBL tätig sind, ist ihnen bewusst, in welchem Machtverhältnis sich die Klientel und die Fachpersonen der Sozialpädagogik bzw. der Betreuung befinden. Kausal zur Betreuung und Pflege auf einer stationären Institution geht ein grosser Teil der Autonomie der zu Betreuenden verloren. Zum Beispiel sind Menschen mit Behinderung anhand ihrer Lernbeeinträchtigungen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen, was ein erhöhtes Mass an sozialer Abhängigkeit zur Folge hat (Theunissen & Plaute, 1995, S.22). Autonomie ist indes wichtig für die Erhaltung persönlicher Ressourcen und der eigenen Zufriedenheit. Die Abhängigkeit gegenüber dem Betreuungs- und Pflegepersonal kann negative Folgen haben, wie beispielsweise Ängste und Unsicherheiten in Entscheidungsprozessen (ebd.). Vorgegebene Strukturen oder ein zu kleiner Personalschlüssel, bedingt durch Sparmassnahmen, sind weitere Faktoren, die die Autonomie der Menschen mit Behinderung einschränken können. Es muss folglich ein Raum geschaffen werden, in welchem die Klientel Freiheit erleben kann. Laut Dieter Basener et. al. (2002) können Angebote von kreativen Tätigkeiten positive Auswirkungen auf die Selbstbestimmung und das Selbstwertgefühl der Klientel haben (S.8). Da Kunst immer „richtig“ ist und keinen intellektuellen Normen wie „richtig“ oder „falsch“ unterliegt, bildet sie einen Freiraum, in welchem die Klientel sich selbst als „richtig“ erkennen und erleben kann. Die individuelle „Richtigkeit“, die künstlerisches Tun in sich trägt, fördert in diesem Sinne die Kreativität und Freiheit der persönlichen Möglichkeiten und Fantasie (ebd.).

#### **Handlungsbedarf**

Wie bereits erwähnt, leitet Sya Müller das Angebot „offenes Singen“, welches in regelmässig in Rathausen stattfindet. Die Teilnehmenden sind immer mit viel Motivation und Freude dabei. Auch Sya Müller ist der Überzeugung, dass Kreativität und Freiraum Entwicklungsprozesse auslöst und fördert. Künstlerisches Tun hat eine befreiende und beruhigende Wirkung auf die gesamte Persönlichkeit und ermöglicht Kommunika-



tion und Interaktion (Basener et.al., 2002, S.9). Aus dieser Überzeugung ist das gesamte Interventionsprojekt aufgebaut.

Der Handlungsbedarf bestand hauptsächlich darin, die soziale Abhängigkeit und die fehlende Autonomie abzubauen. Der Workshop diente somit dem künstlerischen Freiheitsraum, in welchem die Teilnehmenden autonom, individuell und partizipativ mitwirken konnten. Ein möglichst offener Rahmen sollte die Teilnehmenden unterstützen, soweit wie möglich selbst zu bestimmen, was sie gerne machen und präsentieren möchten. Da der Standort Rathausen eher abgelegen scheint und die Bewohnenden keinen regen Kontakt mit der restlichen Zivilisation pflegen, sah das Projektteam hier einen weiteren Handlungsbedarf. Eine öffentliche Aufführung vorzubereiten, hatte in dieser Hinsicht verschiedene Nutzen. Das Produkt des Workshops, also die partizipativ gestaltete Aufführung, bot den Teilnehmenden eine Plattform sich künstlerisch auszudrücken und in Kontakt mit der Gesellschaft zu treten. Der Fokus lag jedoch immer auf den Erfahrungen und Entwicklungen, die die Teilnehmenden während des Workshops machten und nicht bei der Aufführung. Die Aufführung diente einerseits dem Aufbauen des Selbstbewusstseins der Teilnehmenden (ich bin gut!) und andererseits der Inklusion und der Interaktion mit der Gesellschaft.

### **Zielgruppe**

Das Interventionsprojekt richtete sich an alle Bewohnende der Stiftung für Schwerbehinderte Luzern, die in Rathausen oder nächster Umgebung wohnen. Um die Teilnahme für Interessierte zu gewähren, die nicht für den Workshop angemeldet waren und somit nicht Teil der Theatergruppe waren, entschied sich das Projektteam, die Workshop-Woche so zu gestalten, dass jene Bewohnenden in Begleitung von Mitarbeitenden spontan vorbeikommen und mitmachen konnten. Da ein Freiheitsraum geschaffen wurde, in welchem nichts als „falsch“ wahrgenommen wird, entschied sich das Projektteam keine Anforderungen an die Teilnehmenden zu stellen. Die einzige Forderung bestand darin, dass sich die Teilnehmenden für künstlerische Tätigkeiten wie Musik, Tanz und Theater interessieren. Wer motiviert war und mitmachte war somit „z'mitts drin“.

## **4. Theoretischer Bezugsrahmen**

Nach Barbara Sahm (2011) macht Kreativität glücklich. Ebenfalls ist, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, ein grundlegendes Bedürfnis jedes Menschen. Laut Sahm (2011) sind Musik, Tanz und Theater Kulturgüter, welche die Menschheit schon immer fasziniert haben. Durch das Musizieren lässt sich unser Empfinden und unseren seelischen Zustand beeinflussen. Tanzen regt körperliche, emotionale und auch kognitive Prozesse an. Durch das Schauspiel lernt man, sich zu verwandeln, Merkmale anderer Personen zu erkennen und sie durch Körperhaltung, Mimik und Gestik ausdrucksvoll wieder zu geben. Eine sensible

und differenzierte Wahrnehmung verschiedener Charaktere und Gefühlszustände sind dabei essentiell, sowohl bei sich selbst als auch bei anderen Menschen. Es geht zudem nicht darum Texte auswendig zu lernen, sondern darum, verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten kennen zu lernen (S.17-77). Das Schlüpfen in verschiedene Rollen und das dementsprechende Erzählen von Geschichten fasziniert dabei auch Zuschauerinnen und Zuschauer.

Bedürfnis- und ressourcenorientiertes Arbeiten war ein Schwerpunkt dieses Projektes. Friedrich Sibylle und Möbius Tomas (2010) bezeichnen Ressourcen als allgemeine „Kraftquellen“, die gemeinsam mit den Bewohnenden bzw. den Teilnehmenden aktiviert werden können. Es geht darum, die Bedürfnisse der Bewohnenden zu erfassen und individuell darauf einzugehen. Wichtig dabei ist, dass auf die bereits vorhandenen Ressourcen eingegangen wird und nicht noch welche erschafft werden müssen. Diese gilt es zu entdecken, genauer anzuschauen und dementsprechend zu fördern. Der Sinn ist, weg von der defizitorientierten Hilfeplangestaltung hin zur ressourcenorientierten Betreuung von Menschen mit Behinderung zu kommen. Das kreative Betrachten der Potenziale und Ressourcen der Klientel bewirkt auch, dass praxisnahe Unterstützungen für die tägliche Arbeit entwickelt werden können (S. 13-14).

Auch die Improvisation (lat. Von improvius = unvorhergesehen) ist ein zentraler Punkt des Projektes. Sahn (2011) erwähnt, dass viel Raum für Improvisation unabdingbar sei, damit die Möglichkeit sich selbst zu entfalten und autonom zu sein gegeben ist. Sie bietet allen Menschen die Chance seine innenwohnende Kreativität zu wecken, zu fördern und das Wohlbefinden zu steigern. Dabei gibt es, wie auch schon erwähnt wurde, kein falsch. Das Tun ist dabei viel wichtiger als das Ergebnis. Zudem unterstützt die Improvisation kooperative Prozesse und hat einen positiven Einfluss auf die gegenseitige Wertschätzung und die Empathie. Weiter werden die sozialen Beziehungen stabilisiert und unterstützen somit individuelle Lernprozesse. In diesem wertfreien, geschützten Raum begibt sich der Mensch auf Entdeckungsreise zu sich selbst (S.15).

## 5. Projektorganisation

### Organigramm

- 1 Planung und Steuerung
- 1.1 Unternehmensführung



Organigramm SSBL  
1.1.2110  
Seite 1/1

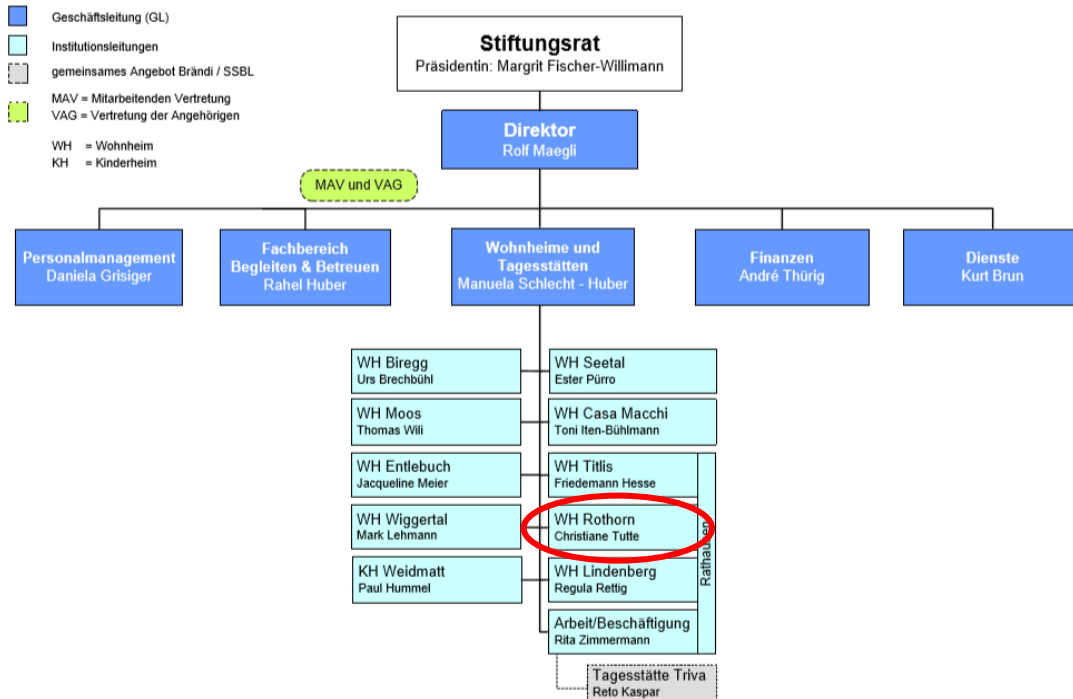


Abb. 3: Organigramm SSBL

Das Interventionsprojekt fand während den Beschäftigungsferien der Bewohnenden und Tagesbeschäftigten in Rathausen statt. Christiane Tutte, Institutionsleitung Wohnheim Rothorn (siehe Grafik), ist grundsätzlich für die Gestaltung der Ferien zuständig. Frau Tutte delegierte die Feriengestaltung an Brigitte von Ah, Gruppenleitung des Rothorn 2, die somit als primäre Ansprechperson für das Projektteam galt.

## Projektumfeldanalyse

Das Umfeld eines Projektes kann das Geschehen sowohl positiv, als auch negativ beeinflussen. In der folgenden Illustration wird das Umfeld dieses Projektes grafisch dargestellt. Alle Mitwirkenden sollen so erfasst werden.

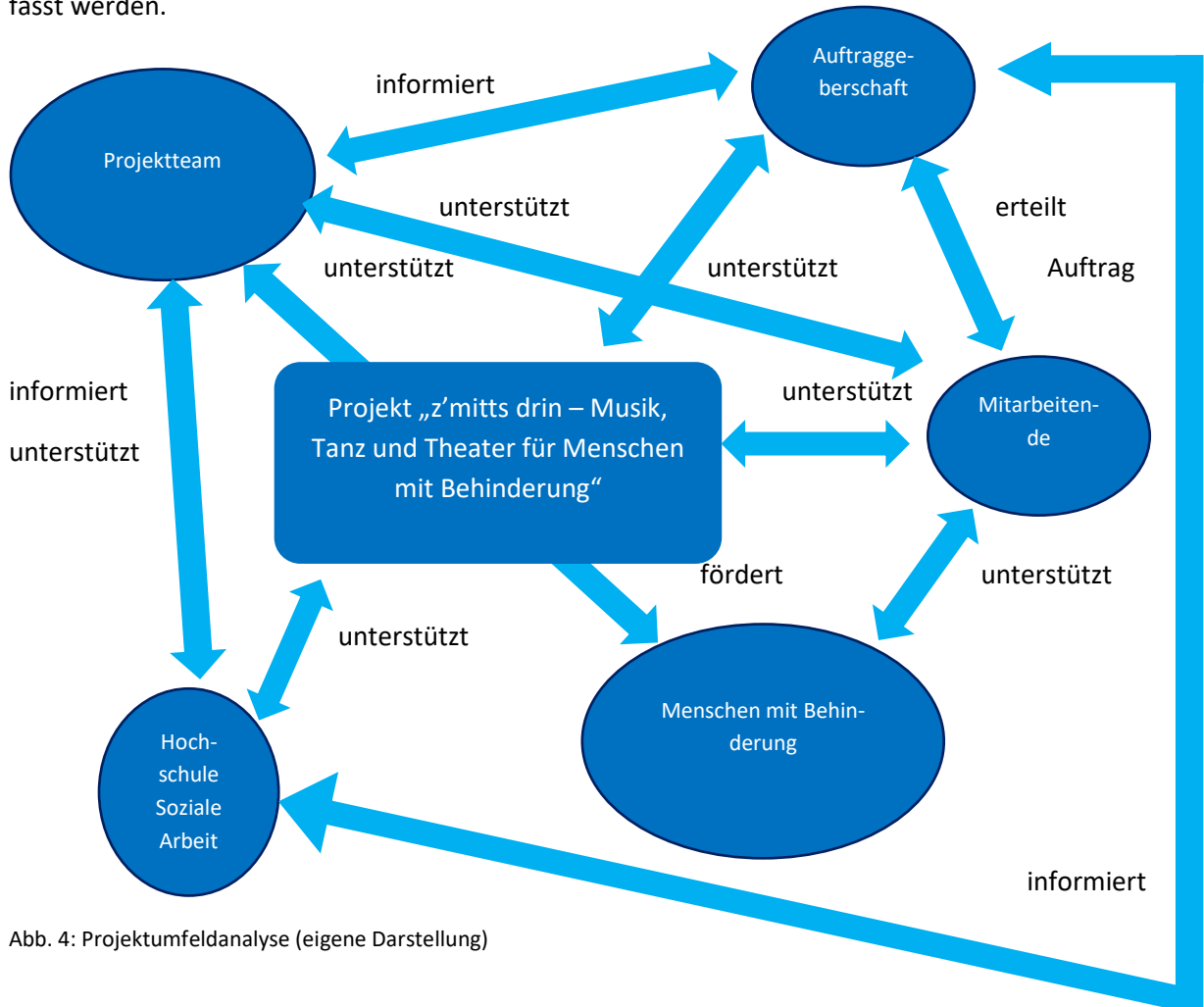


Abb. 4: Projektumfeldanalyse (eigene Darstellung)

Das Interventionsprojekt wurde in einer grossen Institution durchgeführt, wodurch es viele Mitwirkende gab. In der obenstehenden Darstellung ist ersichtlich, wie die Mitwirkenden zueinanderstanden.

## Zusammenarbeit

Die Aufbauorganisation wurde, wie bereits in der Projektskizze geplant, eingehalten.

Positiv überrascht war das Projektteam über die Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden. Schon während dem Kennenlerngefäss entwickelte sich eine angenehme Gruppendynamik und eine Vertrauensbasis, die positive Auswirkungen auf die Zusammenarbeit während des Workshops hatte. Die Teilnehmenden öffneten sich, konnten sich gut einbringen, äusserten Kritik, erforschten hemmungslos neue Dinge und gaben dem Projektteam laufend Feedback.

Direkte Ansprechperson, seitens Auftraggeberschaft, war Frau Brigitte Von Ah. Bei Anliegen konnte sich das Projektteam telefonisch, per Mail oder direkt an sie wenden. Dies funktionierte zeitenweise gut. Teils musste das Projektteam lange auf Rückmeldung warten und ihre Anliegen erneut kundgeben. Die Zusammenarbeit mit Stefania Calabrese, Begleitperson HSLU, lief wie geplant. Durch Inputs ihrerseits wurde auf Aspekte hingewiesen, die das Projektteam sonst ausser Acht gelassen hätte.

Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Wohngruppen verlief nicht wie geplant. Durch negative Erfahrungen wie dem Vergessen von wichtigen Terminen, war das Projektteam den Mitarbeitenden der SSBL gegenüber skeptisch eingestellt. Es wurden keine Arbeiten an die Wohngruppen delegiert, da dies nicht notwendig schien. Täglich wurde uns eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Aussengruppe Moosweid zur Verfügung gestellt, was sich als sehr positiv und hilfreich erwies. Auch hier konnte das Projektteam mit Hilfe von Feedbacks von diesen Mitarbeitenden profitieren. Wie bereits erwähnt, funktionierte die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Wohngruppen in Rathausen teilweise schlecht. Das Projektteam kommunizierte die Zeiten des Workshops klar und verfasste eine Woche vor dem Workshop eine weitere E-Mail, die an alle Wohngruppen gesendet wurde. Trotzdem kamen einige Teilnehmende zu früh, zu spät oder gar nicht. Diese Tatsache zog sich durch die ganze Woche. Ebenfalls wurden Teilnehmende nach dem Workshop teils nicht abgeholt. Auch am Tag der Aufführung sind einige Teilnehmende nicht pünktlich erschienen. Das Projektteam musste die betreffenden Wohngruppen kontaktieren, sodass alle Teilnehmenden sich noch vor der Aufführung vorbereiten konnten. Das Projektteam versuchte solche Ereignisse möglichst distanziert zu empfangen, um negative Stimmungen zu vermeiden.

Zusätzlich ergab sich die Zusammenarbeit mit dem Technischen Dienst, welche das Projektteam anfänglich ausser Acht gelassen hat. Der Technische Dienst war für die Organisation der Festbänke, der Musikanlage und Beamer zuständig und unterstützte das Projektteam bei technischen Problemen

### **Kommunikation**

Grösstenteils wurde das Medium E-Mail genutzt. Dies hat den Vorteil, dass die Weiterleitung von Informationen einfach gehandhabt werden kann und keine Informationen verloren gehen. Ursprünglich war die Idee, dass die Auftraggeberin die Informationen an die involvierten Personen weiterleitet. Dies schien jedoch nicht einwandfrei zu funktionieren und das Projektteam entschied sich dafür, das interne Mail-Programm der SSBL zu nutzen. Der direkte Kontakt zu den Ansprechpersonen, beispielsweise zu Mitarbeitenden der Wohngruppen wurde auf diese Weise erstellt. Das Projektteam verfasste ihre Nachrichten mit klaren Aufträgen an Mitarbeitende und bat darum, die aufgelisteten Daten auch in die Wohngruppen-Agenden einzutragen und Teilnehmende zu informieren. Doch auch diese Massnahme war nicht effektiv genug. Das Projektteam musste sich mit der Tatsache abfinden, dass die Zuverlässigkeit und das Engagement der Mitarbeitenden damit nicht beeinflusst werden. Täglich wurde auf die Wohngruppen angerufen,

damit die Teilnehmenden am Workshop erschienen. Das Projektteam hat die Erfahrung gemacht, dass der telefonische Kontakt am effektivsten ist. Das Gegenüber wird so direkt mit der Sachlage konfrontiert und wird unmittelbar zum Antworten und Handeln aufgefordert.

## 6. Ziele

Aufgrund des gesetzten Handlungsbedarfs soll mittels Zielen, die beschriebene Situation optimiert werden. Dazu wurden zu Beginn des Projektes ein Hauptziel und sechs Teilziele formuliert, welche mit der Auftraggeberin, Frau Brigitte Von Ah abgesprochen wurde. Diese Ziele wurden während der Umsetzung intensiv verfolgt und waren wegleitend.

### Vision

Durch Förderung der individuellen Ressourcen, Identitätsentwicklung, Autonomie, Partizipation und der bedürfnisorientierten Haltung während dem Workshop und der Aufführung wird die soziale Integration der Teilnehmenden gefördert. Das Selbstwertgefühl und die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben werden gestärkt

### Hauptziel

Der Workshop und die Aufführung stärken und fördern die individuellen Ressourcen, Identitätsentwicklung, Autonomie und Partizipation der Teilnehmenden, individuelle Bedürfnisse sind berücksichtigt und das Selbstwertgefühl ist gestärkt. Im Laufe der Workshop-Woche werden diese Prozesse sichtbar und täglich auf Papier festgehalten

### Vorbereitungsphase

#### Teilziel 1.1

Literatur- und Methodenrecherche ist vollzogen

#### Indikator

Geeignete Literatur und Methoden sind ermittelt und studiert. Empfehlungen sind bei Dozierenden eingeholt

#### Teilziel 1.2

Musik-, Tanz-, Theatergruppe ist zusammengestellt

#### Indikator

Steckbrief zur Auswertung vorhandener persönlicher Ressourcen ist erstellt und von den Teilnehmenden und den Ressortverantwortlichen Agogik ausgefüllt und ausgewertet

### Durchführungsphase

#### Teilziel 2.1

Ein Kennenlernen untereinander und eine Ressourcenanalyse der Teilnehmenden ist durchgeführt

#### Indikator

Drei Treffen vor dem Workshop sind durchgeführt, erste Übungen sind vollzogen und alle Mitwirkenden kennen sich

#### Teilziel 2.2

Anhand der Ressourcen von den Teilnehmenden ist ein Rahmen für eine flexible Umsetzung des Workshops gesetzt

#### Indikator

Gewählte Methoden lassen sich an die Ressourcen der Teilnehmenden anpassen

#### Teilziel 2.3

Am 1. August ist die Aufführung durchgeführt

#### Indikator

Teilnehmende sind vorbereitet und allfällige Nervosität ist thematisiert.

### Auswertungsphase

#### Teilziel 3.1

Abschlusstreffen inkl. Feedbackrunde ist durchgeführt

#### Indikator

Evaluationsbogen ist erstellt, Teilnehmende und Mitarbeitende geben ihr Feedback, sowohl schriftlich als auch mündlich

Abb. 5: Ziele (eigene Darstellung)

## **Erreichung der Ziele**

Nachfolgend wird aufgeführt, ob und inwiefern die Ziele erreicht wurden. Es wird zuerst jedes einzelne Teilziel und am Schluss das Hauptziel ausgewertet.

### **Teilziel 1.1: Literatur- und Methodenrecherche ist vollzogen**

Aufgrund der erstellten Projektskizze und der darin enthaltenen, genauen Planung gelang es dem Projektteam sich genügend Zeit für eine ausführliche Literatur- und Methodenrecherche zu nehmen. Die Arbeit der Literaturrecherche wurde auf die drei Personen im Projektteam verteilt. Bei der Auswahl der Literatur bekam das Projektteam Unterstützung durch einen Theaterpädagogen. Schlussendlich entschied sich das Projektteam aus vielen verschiedenen Büchern für sieben davon. Dieses Teilziel gilt somit als erfüllt.

### **Teilziel 1.2: Musik-, Tanz-, Theatergruppe ist zusammengestellt**

Für die Auswertung vorhandener persönlicher Ressourcen haben potenzielle Teilnehmende und die Ressortverantwortlichen Agogik einen Steckbrief ausgefüllt. Dieser wurde zuvor vom Projektteam erstellt. Der Steckbrief wurde in verständlicher Sprache geschrieben und mit Piktogrammen ergänzt. Mit Hilfe dieses Steckbriefes wurde die Gruppe zusammengestellt. Zwölf Teilnehmende waren fix bei der Gruppe mit dabei. Da die Workshop-Woche sehr offen gestaltet wurde, durften auch weitere Interessierte hereinschauen. Einige Teilnehmende kamen nur für einen Nachmittag und manche kamen spontan vorbei und blieben dann den Rest der Woche. Das Projektteam empfand die Gruppengrösse von zwölf Personen als angenehm. Es war eine spannende und heterogene Gruppe. Von den zwölf Teilnehmenden waren vier männliche dabei, die an jedem Workshop-Tag mitmachten. Die jüngste Teilnehmende war 25 Jahre alt und die älteste 60 Jahre. Die Teilnehmenden kamen von unterschiedlichen Wohngruppen der SSBL. An den Kennenlern-Tagen im Juni kamen viel weniger Teilnehmende und die Gruppe war manchmal nur zu dritt. Trotz diesen anfänglichen Schwierigkeiten, gelang es dem Projektteam eine motivierte Musik-, Tanz-, Theatergruppe zusammenzustellen.

### **Teilziel 2.1: Ein Kennenlernen untereinander und eine Ressourcenanalyse der Teilnehmenden sind durchgeführt**

An unseren drei Kennenlern-Tagen im Juni konnten sich die Teilnehmenden und das Projektteam näher kennenlernen. Auch die Teilnehmenden untereinander kannten sich noch nicht alle. Diese drei Treffen im Voraus möchte das Projektteam nicht missen. Es stellte sich als positiv heraus, die Teilnehmenden bereits im Juni kennenzulernen. Während des Workshops kamen einige Teilnehmende dazu. Ein Kennenlernspiel, bei dem ein Ball von einer Person zur nächsten geworfen wird, sorgte für eine lockere und offene Vorstellungsrunde. Die Person, die den Ball in der Hand hatte, stellte sich mit Vor- und Nachname, Wohnort und Hobbys vor und gab ihn an die nächste Person weiter. Das Projektteam erkundigte sich nach den Tätigkei-



ten, die den Teilnehmenden Freude bereiten und nach den Tätigkeiten, die sie gar nicht gerne tun. Als Ressourcenanalyse diente der Steckbrief, der von den Teilnehmenden im Vorfeld ausgefüllt wurde. Während den Kennenlern-Tagen und während des Workshops fielen dem Projektteam jedoch noch weitere Ressourcen bei den Teilnehmenden auf. Bestimmt konnten so einige Talente genutzt werden. Jedoch war es dem Projektteam nicht möglich alle Ressourcen jedes einzelnen Teilnehmenden zu erkennen und in der Workshop-Woche zu nutzen. Beim Auswertungsbogen gaben zwei Teilnehmende die Rückmeldung, nicht alle ihre Talente gezeigt haben zu können. Bei einer nächsten Durchführung müsste das Projektteam darauf achten, auch enge Bezugspersonen der Teilnehmenden in die Ressourcenanalyse miteinzubeziehen. Im Grossen und Ganzen ist das Projektteam jedoch zufrieden mit der Erreichung dieses Zieles. Besonders das Kennenlernen gelang sehr gut. Bei der Ressourcenanalyse gibt es noch Optimierungsbedarf.

### **Teilziel 2.2: Anhand der Ressourcen von den Teilnehmenden ist ein Rahmen für eine flexible Umsetzung des Workshops gesetzt**

Auch dieses Ziel wurde intensiv verfolgt, da es dem Projektteam ein grosses Anliegen war. Wie bereits erwähnt, war es nicht möglich alle Ressourcen von jedem einzelnen Teilnehmenden zu erkennen und zu nutzen. Doch dort, wo das Projektteam Ressourcen sah, wurde darauf aufgebaut und in die Talente einiger Teilnehmenden wurden somit in die Workshop-Woche integriert. Beispielsweise fiel dem Projektteam auf, dass einige Teilnehmende Lieder wie z.B. „vo Luzern gege Weggis zue“ oder „Guggerzytli“ bereits teilweise auswendig singen konnten. Das Projektteam entschied sich deshalb dafür, diejenigen Lieder zu singen, die die Teilnehmenden bereits kannten. Dies brachte eine gewisse Sicherheit und Vertrautheit mit sich. Anfangs wollte das Projektteam einen Themenrahmen setzen. Beispielsweise sollte die Workshop-Woche dem Thema „vier Elemente“ gewidmet werden (d.h. Feuer, Wasser, Luft und Erde). Diese Idee wurde jedoch verworfen, da die Teilnehmenden genügend eigene Ressourcen und Ideen mitbrachten. Da die Teilnehmenden viele schweizerdeutsche Lieder kannten und die Aufführung am 1. August stattfand, entschied sich das Projektteam gemeinsam mit den Teilnehmenden dafür, die restliche Workshop-Woche und die Aufführung zum Thema „Schweiz“ zu machen. So wurden bei der Aufführung Schweizerfähnli geschwungen. Die gewählten Methoden liessen sich an die Teilnehmenden anpassen und es gelang dem Projektteam den Workshop flexibel umzusetzen. Dieses Ziel wird deshalb als erreicht eingestuft.

### **Teilziel 2.3: Am 1. August ist die Aufführung durchgeführt**

Dieses Ziel ist am einfachsten zu überprüfen. Am Montag, 1. August 2016 um 14.00 Uhr fand die Aufführung statt. Die Teilnehmenden zeigten ihr Können und nahmen den Applaus voller Stolz entgegen. Auch während der Aufführung blieb das Projektteam flexibel. Die Nervosität hielt sich in Grenzen und wurde deshalb nur kurz thematisiert. Am Ende des Workshops wurde mittels Auswertungsbogen erfragt, ob sich die Teilnehmenden für die Aufführung am Montag bereit fühlten. Diese Frage wurde von allen Teilnehmenden positiv beantwortet. Eine Teilnehmende konnte leider nicht an der Aufführung teilnehmen, da ein

Bekannter von ihr verstarb. Die Aufführung startete erst ca. um 14.15 Uhr, da noch technische Probleme zu bewältigen waren. Weil noch einige Zuschauer/innen nach 14.00 Uhr eintrafen, war diese Viertelstunde jedoch von grossem Vorteil. Auch während der Aufführung lief nicht alles reibungslos. Der Regenschirmtanz war nicht ganz synchron, was aber seinen ganz eigenen besonderen Charme hatte. Das Projektteam ging auf Unvorhergesehenes locker und flexibel ein und ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Dieses Ziel wurde deshalb voll und ganz erreicht.

### **Teilziel 3.1: Abschlusstreffen inkl. Feedbackrunde ist durchgeführt**

Ein Evaluationsbogen wurde erstellt und am letzten Tag der Workshop-Woche den Teilnehmenden zum Ausfüllen mitgegeben. Es war dem Projektteam ein Anliegen, dass die Teilnehmenden genügend Zeit haben den Evaluationsbogen auszufüllen und dies ohne Einfluss des Projektteams. Alle Teilnehmenden gaben den ausgefüllten Evaluationsbogen am Montag vor der Aufführung dem Projektteam ab. Auch zwei Mitarbeitende füllten den Evaluationsbogen aus. Nach jedem Workshop-Tag wurden die Teilnehmenden, sowie die Mitarbeitenden gefragt, wie der Tag war und was besser gemacht werden könnte. Das Abschlusstreffen mit den Teilnehmenden fand bereits am 29.06.2016, Freitagnachmittag statt. Es gab Kuchen und verschiedene Süssgetränke zum Abschied. Die bevorstehende Aufführung war dabei ein grosses Thema. Die Erreichung dieses Ziel ist dem Projektteam gelungen.

**Hauptziel: Der Workshop und die Aufführung stärken und fördern die individuellen Ressourcen, Identitätsentwicklung, Autonomie und Partizipation der Teilnehmenden, individuelle Bedürfnisse sind berücksichtigt und das Selbstwertgefühl ist gestärkt. Im Laufe der Workshop-Woche werden diese Prozesse sichtbar und täglich auf Papier festgehalten.**

Aus der Erreichung der Teilziele geht hervor, dass auch das Hauptziel erreicht wurde. Im Evaluationsbogen wurde erfragt, inwiefern die Teilnehmenden ihre Talente zeigen konnten. Die meisten Teilnehmenden beantworteten die Frage mit „sehr gut“. Ob z.B. die Autonomie oder die Partizipation der Teilnehmenden gestärkt wurde, lässt sich schwer sagen oder auswerten, da dies eine subjektive Angelegenheit ist. Gemäss den Beobachtungen des Projektteams lässt sich aber eine Verbesserung am Ende des Workshops im Vergleich mit dem Beginn der Woche erkennen. Einige Teilnehmenden kamen schon nach wenigen Stunden im Rhythmik-Raum mehr aus sich heraus und trauten sich mehr zu. Solche Beobachtungen wurden im Tagesjournal schriftlich festgehalten. Auch auf Videos sind diese Ergebnisse zu sehen. Diese Workshop-Woche war sowohl für die Teilnehmenden als auch für das Projektteam eine grosse Bereicherung.

## 7. Methodisches Vorgehen

Das Projektteam entschied sich, das Vorgehen in drei Phasen aufzuteilen: Die Vorbereitungsphase, die Durchführungsphase und die Auswertungsphase. In den verschiedenen Phasen kamen unterschiedliche Methoden zur Anwendung, welche in den folgenden Unterkapiteln beschrieben und evaluiert werden sollen.

### Methoden in der Vorbereitungsphase

#### *Literatur- und Methodenrecherche*

Vergleichbar mit der Jigsaw-Methode (1971) gestaltete das Projektteam ein internes Gruppenpuzzle um die Literatur- und Methodenrecherche zu vollziehen. Basierend auf Erfahrungswerten und Interessen, teilte sich das Projektteam so auf, dass jedes Mitglied in Einzelarbeit zu spezifischen Themen recherchierte. Durch die verschiedenen Themengebiete und das Ziel, als Expertin zu agieren, erzielte das Projektteam in dieser Phase eine qualitativ hohe Grundlage. An Projektsitzungen wurden Wissen und Fakten vermittelt und ein gemeinsamer Nenner erschaffen. Die Puzzlemethode erwies sich als unterstützend, da auf diese Weise Zeit gespart werden konnte und eine effiziente Suche nach geeigneten Materialien gewährleistet wurde.

#### *Musik-, Tanz-, Theatergruppe ist zusammengestellt*

In der Vorbereitungsphase verfolgte das Projektteam das Ziel, eine gesetzte Theatergruppe zusammen zu stellen. Dies in einer solch grossen Institution wie der SSBL durchzuführen, ohne die Bewohnenden zu kennen, stellte sich als herausfordernde Aufgabe dar. Das Projektteam besprach folgende Themen:

- Wie viele Teilnehmende mindestens/ höchstens?
- Verschiedene Behinderungsbilder und kognitive Fähigkeiten, wer profitiert vom Angebot?
- Überforderung/ Unterforderung bei verschiedenen Teilnehmenden, wo ist die Grenze?
- Workshop und Aufführung – gleiche Konstellation?
- Wie wird informiert? Wie werden potentielle Teilnehmende kontaktiert? Mündlich/ schriftlich/extern/intern?

Am effektivsten wäre eine mündliche Befragung durch das Projektteam gewesen, die sich direkt an die Bewohnerinnen und Bewohner gerichtet hätte. Da dies organisatorisch und zeitlich nicht lösbar erschien, wurde eine allgemeine Information inklusive Steckbrief an alle Wohngruppen (Rathausen) geleitet. In dieser Phase setzte das Projektteam auf die Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der SSBL, welche die Informationen und Steckbriefe mit potentiellen Teilnehmenden bearbeiten sollten.

Der Steckbrief sowie der Informationsbrief wurden in „einfacher Sprache“ verfasst und mit Piktogrammen ergänzt, was die Verständlichkeit für die Zielgruppe maximieren sollte. Das Projektteam griff auf die von Mayer- Johnson entwickelte Software „Board-Maker“ (ohne Datum) zurück, welche die SSBL für die Unterstützte Kommunikation nutzt. Die ausgefüllten Steckbriefe sollten der Auswertung der Interessen und den persönlichen Ressourcen der Bewohnenden dienen. Leider entpuppte sich die gewählte Methode, Mitarbeitende der SSBL in den Prozess einzubeziehen, als untauglich. Die Zusammenarbeit mit der SSBL haderte und das Projektteam erhielt kaum ausgefüllte Steckbriefe. Die fehlenden Informationen stehen in kausalem Zusammenhang mit den Vorbereitungen auf das erste Kennenlernsetting, welches am 13.06.2016 stattfand.

### **Methoden Durchführungsphase:**

#### *Kennenlernen / Ressourcenanalyse und Flexible Umsetzung*

Wie bereits im Kapitel 7 unter «Ziele» erwähnt, konnte sich das Projektteam nicht genügend auf den ersten „Kennenlerntag“ vorbereiten. Leider hatte das Projektteam auch keine Informationen darüber, wie viele Personen teilnehmen würden. Dies erforderte ein hohes Mass an Flexibilität und Kreativität. Flexibilität stellt in der Durchführung des gesamten Projekts eine ganz besondere Methode dar. Die Fähigkeit zu einem schnellen, flexiblen Umdenken und das Vermögen verschiedene Standpunkte sehen zu können, sind in Problemlösungs- und Entscheidungsprozessen von grosser Bedeutung.

Der Austausch mit Reto Stäheli, Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, bestätigte das Projektteam darin, die Methode der Flexibilität zu verfolgen und beizubehalten. Um flexibler zu werden, ist es unerlässlich, Veränderlichkeit als ein Grundelement des Lebens anzunehmen. Durch die Auseinandersetzung mit der Methode „Six thinking hats“ von Edward de Bono (1989), gelang es dem Projektteam möglichst flexibel zu bleiben und zu agieren. Durch die Erkenntnis, dass nichts wirklich sicher ist und sich alles ändern kann, pendelt sich eine Gelassenheit ein und man gerät bei Veränderungen nicht in Panik oder Angst. Die Methode ist relativ simpel. Ziel ist es, eine Sachlage auf verschiedene Denkweisen und Blickwinkel zu reflektieren, wodurch ein effizienter Diskurs über ein Thema erreicht wird und gleichzeitig kein Blickwinkel ausser Acht gelassen wird.

Die einzelnen Hüte beziehungsweise Denkweisen stehen für:

- weiß: Analytisches Denken (Konzentration auf Tatsachen, Objektivität)
- rot: Emotionales Denken, Empfinden (Konzentration auf Gefühle und Meinungen, Subjektivität)
- schwarz: Kritisches Denken (Risikobetrachtung, Probleme, Skepsis, Kritik und Ängste mitteilen)
- gelb: Optimistisches Denken (Best-Case Szenario und Spekulation)

- grün: Kreatives, assoziatives Denken (Neue Ideen, Kreativität, Konstruktivität)
- blau: Ordnenendes, moderierendes Denken (Überblick über die Prozesse)

So konnte das Projektteam gleich am ersten „Kennenlerntag“ Gebrauch von der Flexibilitäts-Methode machen. Da nur drei Teilnehmende anwesend waren, blieb eine Projektmitarbeiterin im Proberaum (analytisches Denken) und die beiden anderen kontaktierten einige Wohngruppen (emotionales und kreatives Denken). Die Gruppe wuchs allmählich (optimistisches Denken) und es wurde eine weitere „Vorstellungsrunde“ gehalten, welche so gestaltet wurde, dass die Teilnehmenden nicht sich selbst, sondern jemanden aus der Gruppe vorstellten (kreatives Denken). Das Projektteam hat zuvor einen Tagessablauf erstellt, der zur inhaltlichen wie auch zeitlichen Orientierung dienen sollte. Anhand des vorbereiteten „Methodenkoffers“, wurden verschiedene Übungen und Kennenlernspiele durchgeführt. Um die Partizipation und das Interesse der Teilnehmenden beizubehalten, durften diese im zweiten Teil des Meetings ihre Wünsche und Ideen preisgeben, welche das Projektteam offen und flexibel entgegennahm und umsetzte. Das Projektteam verfasste am selben Tag eine sachlich-kritische und informative E-Mail (kritisches Denken), die an alle Mitarbeitenden der SSBL gesendet wurde, um ein weiteres Szenario dieser Art vorzubeugen.

Die kritische und kreative Denkweise des Projektteams zahlte sich aus. An den beiden darauffolgenden Kennenlerngefässen erschienen je neun Teilnehmende, was die Qualität und die Motivation der Zusammenarbeit stark förderte. Das Projektteam ist sich einig, dass das Kennenlerngefäss einen grossen Nutzen und Gewinn für die weitere Gestaltung des Projektes generierte. Schon im 18. Jahrhundert zu Pestalozzis und Wicherns Zeiten wurde geraten in Beziehungsarbeit zu investieren. Auch heute kommt laut Remo Largo (2009) Beziehung vor Erziehung, was das Projektteam mit Hilfe des Kennenlerngefässes realisieren wollte. Durch das vorgängige Kennenlernen entfaltete sich eine Vertrauensbasis und somit eine Beziehung zwischen Teilnehmenden und Projektteam. Den Studierenden ist es gelungen, dass diese beiden Faktoren vor Eintritt des tatsächlichen Workshops erarbeitet werden konnten, was die Bildung im ästhetischen Bereich förderte.

Ein weiterer Nutzen des Kennenlerngefäss war die Ressourcenanalyse. Für die Ressourcenanalyse nutzte das Projektteam neben den Steckbriefen, die das Projektteam am zweiten Kennenlerntag erhalten hatte, auch die genauen Beobachtungen und Interaktionen der Teilnehmenden. Anhand verschiedener Übungen in den Bereichen Musik, Tanz und Theater, war es dem Projektteam möglich Potentiale, Ressourcen und Interessen der Teilnehmenden zu identifizieren und analysieren. In einem weiteren Schritt wurde das Projektteam gefordert, auf die verschiedenen Talente und Interessen der Teilnehmenden einzugehen und einen flexiblen Rahmen zu schaffen, der die Gesamtgruppe motivierte und Unter- und Überforderung vermied.

In der Zeitspanne zwischen Kennenlerngefäss und Umsetzung des Workshops, hielt das Projektteam zwei weitere Sitzungen um das weitere Vorgehen zu planen und zu strukturieren. Mittels Rücksprache mit der Auftraggeberin und Feedbacks der Teilnehmenden, entschied sich das Projektteam, den zeitlichen Rahmen der Workshop-Tage zu begrenzen und genügend Erholungsphasen für die Teilnehmenden einzuplanen. Bereits beim Kennenlernen machte das Projektteam die Erkenntnis, dass die Konzentration und Motivation seitens der Teilnehmenden wie auch beim Projektteam, bereits nach einer Stunde intensiver Proben sank. Um einen flexiblen und angenehmen Rahmen für alle Teilnehmende zu gestalten, schien diese Umstrukturierung notwendig.

Evaluierend betrachtet, wäre es sinnvoll gewesen, während dem Workshop einen ganzen „Ruhetag“ einzuplanen um die Energie der Teilnehmenden und des Projektteams wieder aufzutanken. Durch die positiven Entwicklungen und Vorarbeiten des Kennenlernsettings, wäre dies aus Sicht des Projektteams umsetzbar gewesen. Auch hätte das Projektteam die Möglichkeit gehabt, Fantasiereisen wegzulassen, da diese nicht vorgestellt wurden. So wäre mehr Zeit für die Proben geblieben.

Um die angewandten Methoden und Übungen des Workshops zu veranschaulichen, greift das Projektteam auf den bereits in der Projektskizze aufgeführten, von Sya Müller erstellten Methodenkoffer zurück, den sie anhand eigener Erfahrungen und Erinnerungen (Studium und Praktika PH/ Skischule/ Atelier offenes Singen) erstellt hat. Die Methoden werden somit nicht mit Quellenangaben versehen, da diese aus dem eigenen Fundus bestehen.

<p><b>Kreativität und Spielfreude fördern:</b></p>
<p>Methode und Umsetzung:</p> <p>Die Teilnehmenden begeben sich auf Fantasiereisen: Durch die Erzählungen und Schilderungen des Projektteams, schlüpfen die Teilnehmenden in eine andere Rolle und spielen beispielsweise, dass sie im Wald ein Lagerfeuer machen. Die Fantasiereise ist somit eine Kreativität freisetzende Methode, bei der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, geleitet durch die Moderation, auf eine imaginäre Reise gehen. Die Dinge, die sie dort sehen und erleben, werden anschliessend gespielt, gemalt oder gezeichnet. Bei Fantasiereisen handelt es sich um gelenkte Tagträume, in denen sowohl Erwachsene als auch Kinder lernen, in ihrer Fantasie Vorstellungen zu assoziieren und zu entwickeln, mitunter auch um Probleme zu lösen und Ziele zu erreichen. Oft sollen sie helfen, Stress abzubauen, ein inneres Gleichgewicht herzustellen und Fantasie und Kreativität zu fördern. Fantasiereisen sind für alle Altersgruppen geeignet, wobei man auf individuell angepasste Geschichten achten sollte.</p> <p><b>Fazit Workshop:</b> Während dem Workshop wurden täglich Fantasiereisen durchgeführt, da diese einen grossen Anklang fanden und von den Teilnehmenden gewünscht wurden. Die Teilnehmenden brachten sich aktiv in das Geschehen ein und erweiterten die Fantasiereise mit eigenen Inputs. Diese bildhaft spielerische Herangehensweise verhalf zu pantomimischer Improvisation und hatte eine entspannende Wirkung auf die Gruppe.</p>
<p>Methode und Umsetzung:</p> <p>Assoziationsübungen und Sinnbilder: Teilnehmende spielen, tanzen, erzählen oder zeichnen was sie mit den Elementen Luft, Wasser, Erde und Feuer assoziieren.</p> <p><b>Fazit Workshop:</b> Es schien, als ob diese Übung zu geschlossen für die Teilnehmenden war und sie somit überforderte. Im Allgemeinen führten abstrakte theoretische Erläuterungen nicht zum gewünschten Ergebnis, sondern eher zu Langeweile und Unruhe.</p>
<p>Methode und Umsetzung:</p> <p>Grimassen-Kreis: Die Teilnehmenden formieren sich in einem Kreis. Eine Person macht eine Grimasse vor, welche von der ganzen Gruppe nachgeahmt wird. Durch die lockere Atmosphäre werden Hemmungen überwunden und die Gesichtsmuskulatur aktiviert was zu einem Wohlgefühl beiträgt.</p> <p><b>Fazit Workshop:</b> Die Teilnehmenden zeigten viel Engagement bei dieser Übung. Es wurde gelacht und genau hingeschaut, damit das Gezeigte möglichst genau nachgeahmt werden konnte.</p>
<p>Methode und Umsetzung:</p> <p>Improvisationstheater: Die Projektgruppe nennt ein Tier. Die Teilnehmenden versuchen das genannte Tier durch Töne oder Bewegungen zu spielen. Dies stellt somit eine vereinfachte Assoziationsübung mit bekannten Eigenschaften und Themen dar.</p>

**Fazit Workshop:**

Auch diese Übung konnte die Teilnehmenden überzeugen und ihre Motivation stärken. Die Projektgruppe thematisierte, ob diese Übung im Widerspruch zum Entwicklungsstand und dem tatsächlichen Alter stehe. Um eine partizipative Lösung zu entwickeln nahm das Projektteam Rücksicht auf die Äusserungen und Wünsche der Teilnehmenden und entschied sich, diese Übung weiter zu führen und an der Aufführung vorzutragen.

**Sinnliche Wahrnehmungsfähigkeiten:**

Methode und Umsetzung:

Stimmungsbilder: Eine Person zeigt durch Mimik, Gestik oder Körperhaltung seine Stimmung oder ein Gefühl. Die Gruppe versucht den Ausdruck zu interpretieren, was die Selbst- und Fremdwahrnehmung fördert.

**Fazit Workshop:** Diese Übung verlangte eine hohe Konzentrations-Bereitschaft der Teilnehmenden. Während der Durchführung dieser Übung war es immer sehr ruhig und es war gut ersichtlich, dass die Teilnehmenden konzentriert zusahen, was dargeboten wurde. Einigen Teilnehmenden gelang es sehr gut, selbstständig eine Emotion auszuwählen und diese zu spielen. Andere Teilnehmende brauchten mehr Unterstützung und Anweisungen vom Projektteam, welche im Flüsterton übermittelt wurden. Nachdem die Emotion erraten wurde, wurden alle Teilnehmenden animiert, diese Emotion ebenfalls nachzumachen.

**Körper als Instrument – Bewegungsarbeit:**

Methode und Umsetzung:

Spiegelbild: Es werden zweier Gruppen gebildet. Die Teilnehmenden sollen versuchen, die Bewegungen des Partners nachzuahmen und zu spiegeln. Hier werden die Teilnehmenden gefordert, genau hinzusehen und zu kopieren. Die Motorik wird präzisiert.

**Fazit Workshop:** Diese Übung konnte während dem Workshop kaum umgesetzt werden. Einerseits, weil viele der Teilnehmenden körperlich eingeschränkt sind und andererseits, weil die Teilnehmenden diese Übung als wenig lustvoll empfanden. Durch die flexible Haltung des Projektteams war es jedoch möglich diese Übung zu adaptieren. Durch Einbezug verschiedener Objekte, in diesem Fall Regenschirme, konnten die Teilnehmenden animiert werden, Bewegungen nachzumachen.

Methode und Umsetzung:

Improvisations-Tanzarbeit: Die Gruppe formiert einen Kreis. Die Aufgabe besteht darin, Tätigkeiten,



die z.B. ein Bauarbeiter erledigt, rhythmisch darzustellen und zu tanzen. Bei Möglichkeit wird die rhythmische Aussprache beigezogen. Mögliche Bewegungen: messen, Wände streichen, Nägel einschlagen, Presslufthammer benutzen, sägen, wischen.

**Fazit Workshop:** Auch diese Methode wurde im Workshop teils angepasst und erweitert. Laut Barbara Sahn (2011) bietet das Tanzen mit verschiedenen Gegenständen eine reizvolle Abwechslung und Herausforderung (S.69). Regenschirme wurden verteilt und die Teilnehmenden animiert, Bewegungen zu erfinden, die von der Gruppe nachgemacht werden. Durch die entstandenen Elemente wurde ein geregelter Ablauf erarbeitet und ein Regenschirm Tanz zum Lied „I'm singing in the rain“ einstudiert.

#### **Entspannungsübungen und Beziehungsübungen zur Vertrauensschulung:**

Methode und Umsetzung: Paarübung mit geschlossenen Augen: Eine Person führt, die andere (blinde) Person folgt.

**Fazit Workshop:** Aufgrund der hohen Anzahl an Rollstuhlgängern und der Gefahren, wurde diese Übung nicht praktiziert.

Methode und Umsetzung:

Wettermassage: Das Projektteam macht eine fiktive Wettervorhersage. Die Teilnehmenden führen Wind, Sonnenschein, Regen etc. durch Berührungen und Impulse auf dem Rücken des Partners aus.

**Fazit Workshop:** Diese Übung wurde so angepasst, dass das Projektteam die Massage bei den Teilnehmenden übernahm und sich von Person zu Person bewegte, um die Überforderung der Teilnehmenden zu verhindern und Entspannung zu gewährleisten.

Methode und Umsetzung:

Autogenes Training: Falls eine angespannte Stimmung herrscht, werden Entspannungsübungen (Atem- und Körperübungen) gemacht. Die Teilnehmenden suchen sich einen für sie stimmigen Platz im Raum aus, legen oder setzen sich hin und schliessen die Augen. Der Raum wird abgedunkelt, ruhige Musik ertönt und das Projektteam leitet die Teilnehmenden an.

**Fazit Workshop:** Das Autogene Training wurde von den Teilnehmenden geschätzt. Das Projektteam hatte den Eindruck, dass die Teilnehmenden während solchen Übungen sehr entspannt waren und ruhen konnten. Oftmals wurde das Autogene Training kurz vor Schluss der Proben eingesetzt um einen angenehmen Abschluss zu erzielen.

Abb. 6: Methodenkoffer (eigene Darstellung)

### *Augustfeier und Aufführung*

Ein weiteres Teilziel der Projektgruppe war es, die Thematik Nervosität und Lampenfieber mit den Teilnehmenden zu behandeln. Hierbei wurde auf eine paradoxe Methode zurückgegriffen, welche von der Psychologin Irmtraud Tarr (2008) entworfen wurde und im Artikel „Flugzeuge im Bauch“ in der Zeitschrift *Forschung und Lehre* veröffentlicht wurde (online gefunden, ohne Seitenzahl).

Tarr (2008) empfiehlt, die Angst noch grösser zu machen. Auf diese Weise kann mit Symptomen experimentiert werden und man lernt, diese zu beherrschen. Ein Beispiel dafür wäre, wenn man bemerkt, dass die Hände zittern, das Zittern zu verstärken. Nach einer gewissen Zeit werde man ruhiger. Sobald die körperliche Reaktion von aussen betrachtet wird, wird man nicht von ihr beherrscht, sondern man selbst beherrsche die Reaktion.

Das Projektteam verpackte diese Übung in eine spielerische Weise und animierte die Teilnehmenden in eine möglichst ängstliche und angespannte Rolle zu schlüpfen. Anschliessend wurden einzelne Körperteile gerüttelt und geschüttelt und das Projektteam machte der Gruppe grossen Mut und bestätigte sie ein letztes Mal darin, dass sie grossartige Schauspielerinnen und Schauspieler sind. Ob diese Methode den Teilnehmenden tatsächlich die Nervosität nehmen konnte, oder ob sie es nur als ein Spiel interpretierten, welches der Ablenkung diene, kann das Projektteam nicht beurteilen. Auch hätte diese Übung negative Auswirkungen auf das Körpergefühl haben können, Spastik oder unnötigen, noch gar nicht vorhandenen Stress auslösen können. Es handelt sich sicherlich um eine ausgeklügelte Methode, die die Teilnehmenden hätte überfordern können. Das gute Zureden war in dieser Hinsicht wohl am effektivsten zur Bewältigung der (nicht vorhandenen) Nervosität.

### **Methoden in der Auswertungsphase**

#### *Abschluss und Feedback*

In der Auswertungsphase wurde überprüft, ob das Projektziel und die Zwischenziele erreicht wurden. Am letzten Workshop-Tag wurde bei einem ausgiebigen z'Vieri eine mündliche Abschlussrunde mit den Teilnehmenden durchgeführt. Zudem wurde ein Evaluationsbogen (siehe Anhang) an alle Teilnehmenden verteilt. Dieser enthielt Fragen nach der allgemeinen Befindlichkeit, dem Gefallen an den einzelnen Aktivitäten und Übungen, sowie Fragen zu dem Nutzen des Angebots. Die Auswertung dieser ausgefüllten Bogen geschah qualitativ wie auch quantitativ (siehe Anhang). Zudem wurden während der Durchführungsphase gemachte Beobachtungen, Videomaterial und Feedbacks der Teilnehmenden, wie auch Mitarbeitenden zur Überprüfung der Ziele genutzt.

## 8. Projektablauforganisation

In der Planung des Projekts wurde ein Zeitplan erstellt. Der Plan ist in drei Phasen aufgeteilt und enthält vier Meilensteine. Hierbei werden die geplanten Handlungen, der Zeitaufwand und der Zeitpunkt der Umsetzung ersichtlich. Dieser Zeitplan diente als Basis des Projektes.

Arbeitsschritte In den Projekt- phasen	Aufwand Jana Seiler (in Std.)	Aufwand Sya Mül- ler (in Std.)	Aufwand Melissa Dürr (in Std.)	März	April	Mai	Juni	Juli	August	SePro- November
<b>Vorbereitungsphase</b>										
Ideensammlung	8	8	8	■						
Auftragsklärung mit Auftraggeberschaft	12	12	12	■	■	■	■			
Erste Sitzung mit Auf- traggeberschaft	3	3	3	■						
Ressourcen-Steckbrief und Infoblatt erstellen	2	5	2	■						
Auswertung Ressour- cen-Steckbrief und Infoblatt	6	4	4	■	■					
Erste Gruppenbildung	2	2	2		■	■	■			
Protokolle schreiben (allgemein)	2	2	10	■	■	■	■	■		
Literatur und Metho- denrecherche	6	8	6			■	■	■		
Finanzplanung	3	3	3		■	■				
Räumlichkeiten an- schauen	2	2	2		■	■				
Absprache mit IT- Abteilung	4	2	2			■	■	■		
Organisation Material	2	2	2			■	■	■		
Vertiefung Fachlitera- tur	8	8	8			■	■	■		
Sitzung(en) mit Pro- jektbegleiterin	15	15	15			■	■			
Marketing/Flyer	15	10	10				■	■		
Sitzung(en) mit Fach- leuten	8	10	12	■	■	■	■	■		
Zweite Sitzung mit Auftraggeberschaft	4	4	4				■			

Arbeitsschritte In den Projekt- phasen	Aufwand Jana Seiler (in Std.)	Aufwand Sya Mül- ler (in Std.)	Aufwand Melissa Dürr (in Std.)	März	April	Mai	Juni	Juli	August	SePro- September
Leitfadeninterview für Hora <sup>1</sup> erstellen	2	1	1							
Treffen mit Hora	4	4	4							
Vorbereitung Work- shop-Woche	10	10	10							
„Präp“ erstellen <sup>2</sup>	2	5	2							
Kickoff-Veranstaltung	3	3	3							
Vorzeitige Treffen vor- bereiten	2	2	2							
<b>Meilenstein Nr. 1</b> Abschliessung der Vor- bereitungsphase mit Sitzung	4	4	4							
<b>Durchführungsphase</b>										
Vorzeitige Treffen durchführen	12	12	12							
Treffen auswerten (mit „Präp“)	16	12	16							
Sitzung(en) mit Pro- jektbegleiterin	15	15	15							
Definitive Vorberei- tung für Workshop- Woche (flexiblen Rah- men setzen)	15	15	15							
Definitive Bildung der Gruppe	2	2	2							
Dritte Sitzung mit Auf- traggeberschaft	4	4	4							
Aufbau- und Einrich- tungsarbeiten (Work- shop und Aufführung)	5	5	5							
Evaluationsbogen vor- bereiten	2	4	2							
Vorbereitung Auffüh- rung	13	13	13							

<sup>1</sup> HORA ist ein Theater von und mit Menschen mit einer geistigen Behinderung, [www.hora.ch](http://www.hora.ch)

<sup>2</sup> Präp (von Präparation) dient zur Vorbereitung und Strukturierung eines Tagesablaufes

Arbeitsschritte In den Projekt- phasen	Aufwand Jana Seiler (in Std.)	Aufwand Sya Mül- ler (in Std.)	Aufwand Melissa Dürr (in Std.)	März	April	Mai	Juni	Juli	August	SePro- September
Tägliche Projektteam- sitzung(en) während Workshop mit „Präp“	12	12	7							
<b>Meilenstein Nr. 2</b> Durchführung Work- shop	42	42	42							
<b>Meilenstein Nr. 3</b> Stattfinden der Auffüh- rung am 01.08.16	6	6	6							
Aufräumarbeiten (Workshop und Auf- führung)	4	4	4							
<b>Auswertungsphase</b>										
Evaluationsbogen er- stellen	2	2	2							
Vorbereitung Ab- schlussstreffen	3	3	3							
Durchführung Ab- schlussstreffen inkl. Feedbackrunde	8	8	8							
Auswertung der Evalu- ationsbogen	5	7	8							
Auswertung des Pro- jektes im Allgemeinen	5	5	5							
<b>Meilenstein Nr. 4</b> Erstellen des Projekt- berichtes	60	60	60							
<b>Aufwand in Stunden</b>	<b>360</b>	<b>360</b>	<b>360</b>							

Abb. 7: Zeitplan (eigene Darstellung)

## Abweichung vom Zeitplan

In folgenden Bereichen hat sich das Projektteam verschätzt und wurde gezwungen, vom Zeitplan abzuweichen. Der ungeplante Mehraufwand und die nicht wahrgenommenen Termine haben sich jedoch aufgehoben. In der Vorbereitungsphase konnte kein Austausch mit dem Theater Hora stattfinden, da die Anfrage für ein Treffen nicht weitergeleitet wurde. Durch direkten Mail-Verkehr mit dem Theaterpädagogen Urs Beeler, erhielt das Projektteam trotzdem nützliche Inputs für das Projekt. Ebenfalls hat das Projektteam die Vor- und Nachbereitungen der Workshop-Woche massiv unterschätzt. Es entstand ein enormer Mehraufwand. Insbesondere die Vorbereitungen für den jeweils nachfolgenden Workshop-Tag beanspruchten viel Zeit. Vom Einkauf bei Ikea bis zum Vervollständigen von Liedermappen war alles vorhanden. Während der Durchführungsphase benötigte das Projektteam nicht so viele Sitzungen mit der Projektbegleiterin wie geplant, nahm jedoch ein Workshop-Coaching inklusive Feedback in Anspruch. Auch die Gestaltung einer Facebook-Veranstaltung und die allgemeine Auswertung des Bild- und Videomaterials summierten sich. Die Raumplanung und die Aufbau- und Einrichtungsarbeiten wurden nicht kalkuliert und nahmen viel Zeit in Anspruch. Besonders beim Einrichten für die Aufführung entstand ein zusätzlicher Zeitaufwand. Bei den Aufräumarbeiten war das Projektteam um jede Hilfe und Unterstützung von Freunden froh. In der Auswertungsphase gab es minimale Abweichungen bei der Auswertung des Projektes im Allgemeinen. Das Projektteam konnte sich generell am erstellten Zeitplan orientieren.

## 9. Finanzen

An dieser Stelle wird der tatsächliche finanzielle Aufwand des Projektes ersichtlich.

Sachaufwand:	Ausgaben effektiv in CHF:	Bezahlt von:
Gesichtsschminke und Bart	21.00	SSBL
Regenschirme	39.50	SSBL
Plastik Schweizerfahnen	11.70	SSBL
Direct Print Fotos	19.00	SSBL
C. Jund - Video	50.00	SSBL
<b>Total Sachaufwand</b>	<b>141.20</b>	<b>SSBL</b>

Abb. 8: Finanzen (eigene Darstellung)

Da das zur Verfügung gestellte Budget nur CHF 150.00 betrug, war das Projektteam gefordert, kreativ und flexibel zu agieren.

Das Projektteam führte Spesen für Fahrtkosten und Mittagsverpflegung auf, welche jedoch nicht von der SSBL übernommen wurden (6 Tage à CHF 15.00, d.h. CHF 90.00 pro Person).

## 10. Fazit

Der Erfolg eines solchen Projektes misst sich an der Zufriedenheit der Teilnehmenden. Von den zwölf Teilnehmenden, die beinahe täglich mitwirkten, gaben beim Evaluationsfragebogen zehn davon an, dass ihnen der Workshop sehr gut gefallen habe. Eine Person fand den Workshop mittelmässig und eine weitere Person gab zu dieser Frage keine Angaben an. Ein Muster des Evaluationsbogens ist im Anhang zu finden. Nebst der Zufriedenheit der Teilnehmenden geht auch anhand der Zielauswertung hervor, dass das Interventionsprojekt „z'mitts drin – Musik, Tanz und Theater für Menschen mit Behinderung“ erfolgreich war. Die Teilnehmenden machten Fortschritte in den Bereichen Autonomie, Identitätsentwicklung und Partizipation. Dies konnte das Projektteam durch Beobachtungen der Teilnehmenden erkennen und hielt dies auch schriftlich fest. Grosse Entwicklungen sind beispielsweise anhand der Steigerungen der Fantasie-reisen zu erkennen. Die Teilnehmenden lebten ihre Fantasie soweit aus, dass sie in nichtexistierende Früchte bissen und imaginäre Schlangen mit Fluchwörtern zu beseitigen versuchten. Dies interpretiert das Projektteam als Steigerung der Autonomie und Identitätsentwicklung. Das partizipative Erarbeiten des Regenschirmtanzes, bei welchem die Teilnehmenden die Musikwünsche und Bewegungen selbstständig eingebracht und geübt haben, sprechen für die ausgeglichene Gruppendynamik und die Idee, möglichst viel Freiraum zu bieten, den sie ohne zu zögern nutzten. Das Projekt stellte für alle Beteiligten ein positives Erlebnis dar. Für die Teilnehmenden und das Projektteam brachte diese gemeinsame Zeit viele schöne Momente. Die Teilnehmenden konnten in dieser Workshop-Woche wachsen und das Projektteam zieht das Fazit, ein gelungenes Projekt durchgeführt zu haben, welches noch lange in positiver Erinnerung bleiben wird. Die Fortschritte in den Bereichen Partizipation, Ressourcenentwicklung, Autonomie, Identitätsentwicklung und Selbstvertrauen werden anhand der Tagesjournaleinträge sichtbar. Eine gekürzte Version des Tagesjournals befindet sich im Anhang. Durch die öffentliche Aufführung am 1. August wurde auch an der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben beigetragen. Trotz teils schwierigen Momenten während den Vorbereitungs- und Durchführungsphasen konnte innerhalb des Projektteams stets eine positive und motivierende Stimmung beibehalten werden. Diese positive Stimmung übertrug sich auch auf die Teilnehmenden. Dank sorgfältiger und intensiver Planung konnte die Workshop-Woche und die Aufführung ohne grössere Probleme umgesetzt werden. Während der Workshop-Woche gab es auch stressige Momente. Wie bereits erwähnt, wurde der Arbeitsaufwand während der Workshop-Woche vom Projektteam deutlich unterschätzt. Dieser Zeitdruck forderte gleichzeitig, dass das Projektteam sich untereinander gut absprechen musste bzw. auf eine reibungslose Arbeitsteilung setzte. Das Projektteam erhielt sehr viele posi-

tive Rückmeldungen betreffend Projekt. Neben den Teilnehmenden, die vom Musik-, Tanz- und Theaterprojekt schwärmten, ist auch die Kunsttherapeutin Frau Elena Lustenberger sehr interessiert auch nächstes Jahr ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern zu erarbeiten. Das Projektteam teilte dies der Modulverantwortlichen, Frau Rita Kessler, umgehend mit. Die Projektskizze und der Projektbericht soll zur Nachhaltigkeit des Projektes beitragen und wird der SSBL überreicht. Dieser kann für allfällige weitere Workshop-Wochen genutzt werden.

### **Schlussfolgerung**

Bei einer weiteren Durchführung eines solchen Interventionsprojektes empfiehlt es sich wieder mit einer gut durchdachten Planung zu arbeiten und genügend Zeit während der Workshop-Woche einzuplanen. Auch das Tagesjournal sollte beibehalten werden. Auf Kennenlern-Tage vor der Workshop-Woche würde das Projektteam nicht verzichten. Zwei Tage sollten jedoch ausreichen. Der Austausch mit den Mitarbeitenden der SSBL sollte mehr gepflegt werden, damit das Projektteam auch noch mehr Informationen über die Teilnehmenden erhält.

Um eine Förderung der individuellen Ressourcen, der Identitätsentwicklung, der Autonomie, der Partizipation und des Selbstwertgefühls zu erreichen, eignet sich ein solch kreatives Interventionsprojekt laut Projektteam sehr gut. Bewegung zur Musik, Singen und Theaterspielen sind demnach sinnvolle Mittel, um eine solche Entwicklung zu unterstützen. Da das Projekt mit Teilnehmenden aus verschiedenen Wohngruppen ausgeführt wurde, entstand auch eine Durchmischung und durch diese längere Zeit der Zusammenarbeit entstanden neue Freundschaften. Deshalb empfiehlt das Projektteam, auch bei einer nächsten Durchführung, eine gruppenübergreifende Gestaltung zu wählen. Die Workshop-Arbeitszeiten von 10.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr wurde vom Projektteam als angenehm empfunden. Einige Teilnehmende wünschten sich längere Arbeitszeiten. Dies ist jedoch nicht empfehlenswert. Weil die Konzentration der Teilnehmenden und auch vom Projektteam schnell abnimmt, empfiehlt es sich diese Zeiten beizubehalten und auch Znüni/Toilettenpausen einzubauen. Für Vor- und Nachbereitungsarbeiten sollte genügend Zeit eingeplant werden. Die Durchführung von einer Workshop-Woche von Montag bis Freitag, würde das Projektteam weiterempfehlen. Es ist jedoch empfehlenswert, Mitte der Woche eine Pause zu machen und einen halben bis ganzen Tag frei zu nehmen, damit sich das Gelernte einprägen kann und alle Beteiligten neue Energie tanken können. Das Gelernte ist so noch präsent und kann am nächsten Tag gefestigt werden. Wie bereits erwähnt, hat sich das Schreiben eines Tagesjournals sehr bewährt. So werden wichtige Beobachtungen sofort festgehalten und können leichter evaluiert werden. Die Aufführung sollte nicht länger als 45min dauern. Auch hier ist es wichtig genügend Zeit einzuplanen. Im Vergleich zur Hauptprobe hat die Aufführung ca. 15min länger gedauert (Applaus, Nervosität, Pannen). Als wichtig erachtet das Projektteam, dass alle Abmachungen schriftlich gemacht werden. Zudem sollte darauf geachtet wer-



den, dass alle wichtigen Informationen betreffend den Teilnehmenden eingeholt werden (z.B. WC-Gang etc.). Das Projektteam (bestehend aus Sya Müller, Jana Seiler und Melissa Dürr) blickt auf ein anstrengendes, aber sehr erfolgreiches Interventionsprojekt zurück und bedankt sich herzlich bei der SSBL, insbesondere bei Frau Brigitte Von Ah für den geschätzten Auftrag. Einen weiteren herzlichen Dank geht an Frau Stefania Calabrese, die das Projektteam tatkräftig unterstützt hat.

Anzahl Zeichen ohne Leerschläge und Abbildungen:

50`138

## 11. Quellenverzeichnis

Basener, Dieter, Genvo, Gertrud, Humbert, Regina, Itta, Erika, Jost, Herbert, Grimm, Brigitte, et.al (Hrsg.). (2002). *Kunst und Kreativität geistig behinderter Menschen. Eine Empfehlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe*. Marburg: Lebenshilfe Verlag.

De Bono, Edward (1989). *Das Sechsfarben-Denken. Ein neues Trainingsmodell*. Düsseldorf: Econ-Verlag

Friedrich, Sibylle & Möbius Thomas (2010). *Ressourcenorientiertes Arbeiten. Anleitung zu einem gelingenden Praxistransfer im Sozialbereich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Largo, Remo H. & Beglinger, Martin (2009). *Schülerjahre .Wie Kinder besser lernen*. München: Piper Verlag

Sahm, Barbara (2011). *Tanzen, Musizieren, Theaterspielen. Spielideen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigungen*. Weinheim: Juventa.

Stiftung für Schwerbehinderte Luzern (ohne Datum). *Porträt und Institutionen*. Gefunden unter <http://www.ssbl.ch/portraet-und-institutionen/portraet.html>

Stiftung für Schwerbehinderte Luzern [SSBL] *Strategische Führung/Stiftungsrat*. (2010). *Agogische Grundlagen*. Luzern: Autor.

Tarr, Irmtraud (2008). *Flugzeuge im Bauch*. *Academics Wissenschaft*. Gefunden unter [https://www.academics.ch/wissenschaft/flugzeuge\\_im\\_bauch\\_30584.html](https://www.academics.ch/wissenschaft/flugzeuge_im_bauch_30584.html)

Theunissen, Georg (2004). *Kunst und geistige Behinderung. Bildnerische Entwicklung, Ästhetische Erziehung, Kunstunterricht, Kulturarbeit*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Theunissen, Georg & Plaute, Wolfgang (1995). *Handbuch Empowerment und Heilpädagogik*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

## 12. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Foto Workshop, eigene Darstellung
- Abb. 2: Allgemeine Informationen, eigene Darstellung
- Abb. 3: Organigramm SSBL gefunden am 21.05.2016, unter <http://www.ssbl.ch/uploads/media/Gesamtorganisation.pdf>
- Abb. 4: Projektumfeldanalyse, eigene Darstellung
- Abb. 5: Ziele, eigene Darstellung
- Abb. 6: Methodenkoffer, eigene Darstellung
- Abb. 7: Zeitplan, eigene Darstellung
- Abb. 8: Finanzen, eigene Darstellung

## 13. Anhang

- A: Infoblatt Workshop und Aufführung
- B: Steckbrief
- C: Gekürztes Tagesjournal
- D: Präp (Tagesablauf) Beispiel
- E: Evaluationsfragebogen
- F: Reflexionsbericht
- G: Bestätigung Selbsterarbeitung

## Anhang „z'mitts drin“



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,  
Liebe Mitarbeitende

Woche



Gerne informieren wir Euch über den einwöchigen Workshop in den Sommerferien vom **25.7.16 bis 29.7.16**.  
Schon im Mai und Juni möchten wir uns gerne mit Euch treffen und erste kreative Erfahrungen sammeln (3-4 Treffen, Daten folgen).



In dem Workshop stellen wir ein Musik-Tanz-Theater auf die Beine,

August



welches wir am 1. August 2016 in Rathausen aufführen werden.  
Die Zeiten des Workshops sind jeweils von 09.00-12.00 Uhr und 13.30-16.00 Uhr. Wir werden im Rhythmikraum Titlis proben.

Alle sind herzlich eingeladen mitzuwirken oder einfach mal zum „iinä gügglä“ ☺

Bei weiteren Fragen könnt ihr euch gerne bei Sya Müller [sya.mueller@stud.hslu.ch](mailto:sya.mueller@stud.hslu.ch) oder Brigitte von Ah (RH2) melden.

Liebe Grüsse und bis bald

Jana Seiler, Studentin HSLU Soziale Arbeit/SSBL WH Seetal  
Sya Müller, Studentin HSLU Soziale Arbeit/SSBL Moosweid  
Melissa Dürr, Studentin HSLU Soziale Arbeit

# Steckbrief

Foto

(wenn vorhanden.  
Danke ☺)

Ich heiße...

Name




Ich bin so alt...

Alter



Ich bin eine Frau oder ein Mann


Frau



Mann


Ich mag gerne...  
In meiner Freizeit mache ich...

Freizeit

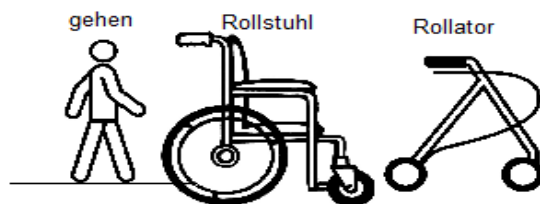


Ich verständige mich so...  
Sprechen/UK/andere:

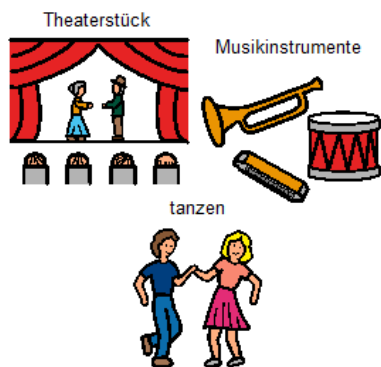
nicht-sprechend



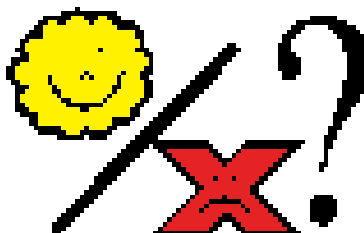
So bewege ich mich fort...



Theater, Tanz und Musik gefallen mir ...  
Ja/Nein



Ich habe Interesse, am Theaterworkshop teilzunehmen ...



Name MitarbeiterIn

Wohngruppe

Datum

---

## Gekürzter Tagesjournal Workshop „z'mitts drin“

Mo., 25.07.2016

Dank Elena L. weitere TN in Gruppe / SD wichtige Rolle im Theaterteam und Hilfe für Projektteam.

Zwei Bewohner und ein Mitarbeiter zu früh, bereits um 09.30 Uhr. (Moosweid schlechte Kommunikation Team intern)

SM und JS gehen zu WG's und teilen mit, dass alle am Nachmittag kommen sollen.

BV brachte uns Znüni, Schorle, Wasser, Bieber, Balisto und Darvida

Keine Infos zu BewohnerInnen – Toilettengang, Urinflasche etc. (Glück dass JS und SM Erfahrung haben)

Um 11.00 Uhr Pause = grosser Austausch.

Wott es FraueLi zMärit goh = erste Rollen wurden besetzt.

Musik-Stopp-Spiel zu 90er

MD und Helena tanzten Discofox

Tanzen mit Gegenständen (Tücher/Bälle/Rasseln)

BS trommelt gerne

TN teilen mit, dass WS ihnen viel Spass bereitet.

Fantastische Gruppendynamik und Zusammenarbeit

### Abmachungen

- **Projektbericht wurde aufgeteilt, alle Arbeiten bis Samstag, 30.07. fertig, Sonntag fügt MD alles zusammen**
- **Merci-Schokolade für Abschlusstreffen organisiert MD, sowie am Freitag 29.07. Kuchen und Chips für Abschluss mit TN**

Dienstag, 26.07.16

TN erscheinen um 10.00 Uhr

Elena Lustenberger am Morgen zu Besuch

Austausch über Anmeldeverfahren und Kommunikation SSBL

Elena Austausch Kunsttherapie und Arbeitszeugnis

Regenschirmtanz hohe Konzentration und Freude

Neue TN: Sybille vom Titlis 4

- Wott es fraueLi zMärit go
- Musik stopp
- Fantasiereise im Wald (imaginäre Früchte gepflückt & gegessen)
- Früh z'Nüni gegessen
- Meditation
- Regenschirmtanz
- Am NM kam noch Rosmarie Bätcher
- **Reto wurde nicht abgeholt und vom PT auf die Gruppe zurückgebracht**
- **Elisabeth wurde zu spät abgeholt**
- **MA teilt mit, dass Rosmarie nicht teilnimmt da zu viel Anstrengung – SM lässt nicht nach**

TN teilen mit, dass WS ihnen viel Spass bereitet.

Fantastische Gruppendynamik und Zusammenarbeit

### Mittwoch, 27.07.

- Partizipation = Regentanz-Lied ausgewählt, drei Songs zur Auswahl
- Mit Schweizerfahnen gesungen
- Guggerytli mit Bewegungen eingeübt
- Wott es Frauli z'Märit goh mit Theater eingeübt
- Regentanz mit Objekten (Schirmen) = zuerst Impro dann Choreographie
- Papageien gespielt = Gesprochenes/ Gezeigtes im Plenum nachahmen
- TN fragen, ob sie nächstes Jahr wieder am Projekt teilnehmen können. (PT erklärt Sachlage)

TN teilen mit, dass WS ihnen viel Spass bereitet.

Fantastische Gruppendynamik und Zusammenarbeit

Elisabeth wurde nicht abgeholt

### Donnerstag, 28.07.

Einige MA bringen die TN manchmal nur in den Raum und gehen sofort wieder, keine Übergabe wenn BewohnerInnen angespannt etc.

Teilnehmende werden nicht angeholt. PT muss meist bis 20 Minuten nach Schluss warten. Negative Stimmung bei Teilnehmenden.

Reto äussert Wunsch am Boden teilzunehmen. MA der WG unterstützt bei Transfer Neuer TN -> WG sagt er macht bei Aufführung mit. PT bespricht dies und entscheidet anders. Störfaktor für Gruppendynamik

Letztes Gespräch mit KR und MA der WG ob sie an der Aufführung teilnehmen möchte.

KR bestätigt ihr Interesse

TN teilen mit, dass WS ihnen viel Spass bereitet.

Fantastische Gruppendynamik und Zusammenarbeit

### Freitag, 29.07.

Besuch Stefania Calabrese, wertvolle Inputs, Raumeinteilung

Hauptprobe – jedoch fehlen einige DarstellerInnen – Auf NM verschoben

Einige TN nicht anwesend, da WG Ausflug machen und die Termine nicht im Griff haben / schwierige Situation für PT, da keine reale Hauptprobe statt finden kann

PT schreibt Infobrief für WG und Aufführung

Organisation Soundsystem PT muss dies selber organisieren

16.00 - 18.30 TD unterstützt mit Soundsystem und Raumgestaltung

TN teilen mit, dass WS ihnen viel Spass bereitet.

Fantastische Gruppendynamik und Zusammenarbeit

### Montag, 01.08 Aufführung

Teilnehmende sollten um 13.15 im Rhythmikraum sein ( T-Shirts, Schminken, Nervosität thematisieren) trotz Infobrief hat dies nicht geklappt.

Nur 4 TN anwesend. Telefonat an verschiedene WG. MA denken nicht mit! Wenn Aufführung um 14.00 beginnt, kann es nicht sein, dass TN erst um 14.00 da sind!

E.. Nicht anwesend da Todesfall auf WG

Aufführungsstart gemäss Plan 14.00

Viele kommen zu spät. Definitiver Start 14.15

Dauer Aufführung : 50 Minuten

Hohe Konzentration der TN, strahlende Gesichter viel Freude.

Publikum macht gut mit, viele positive Rückmeldungen der Zuschauerinnen

Nach Aufführung: 4 Teilnehmende wurden vergessen



# Tagesplan

Schulort: Rathausen

Studentin/Student: Sya Müller

Klasse: SSBL GÜ

Datum/Zeit: 25.06.2016

Evtl. persönliches Ziel der Studierenden:

Zeit	Thema / Ziele (was, warum)	Methoden / Aktivitäten (wie, wer)	Mittel, Medien, Orte (womit, wo)
------	-------------------------------	--------------------------------------	-------------------------------------

**Fach / Sequenz:** KENNENLERNGEFÄSS 13.06.2016

**(Lern-) Voraussetzungen:**

**Ziel/e der Sequenz / Lektion:**

**Informationen, erste Einblicke, Vorstellen, erste Übungen**

13.30 - 14.00	Einstieg: Begrüßung und Willkommen offene Fragen	Projektteam erklärt was im Workshop gemacht wird und stellt sich erneut vor. Es wird vorgestellt, was in Musik/Theater und Tanz gemacht wird. 1 möglicher Workshoptag wird vorgestellt  Ball-Namens-Runde im Kreis. Die Person, die den Ball hat stellt sich kurz vor (Name, Wohngruppe, Freizeitbetätigung) und gibt/wirft oder rollt den Ball an die nächste Person	Plenum Ball und Teilnehmerliste mit Fotos/ Präpp für 25.juni
14.00-14.30	TANZ: Warm up  Tanz-Stopp	Wecke deinen Körper! Die Teilnehmenden nennen einzelne Körperteile und bringen vorschläge, wie diese aufgewärmt/geweckt und aktiviert werden sollen. Schütteln,klopfen,schlängeln etc. Warmup soundtrack  Wenn die Musik läuft sollen sich die Teilnehmenden bewegen und tanzen. Stoppt die Musik - werden sie eingefroren "Freeze" und verharren in dieses Position, bis die Musik weiter geht. Daft Punk - Get lucky	CD-Player, Musik, Utensilien wie bspw. Tücher
14.30-14.45	Pause und Zeit für individuelle Gespräche		

14.45-15.15	THEATER: Phantasiereise	Die Teilnehmenden begeben sich auf eine fiktive Reise und überqueren mehrere Hindernisse. Bezug auf die Elemente. Lavalandschaft, tobender Fluss. Popcornsong	Hinten im Kreis
evtl.	Improvisation	Teilnehmende ahmen Tiere nach und erzählen wenn möglich, was sie mit Tieren assoziieren.  1. Einstiegsfrage: Was chund Dir als erschts i Sinn wenn Du anes Büsi dänksch? 2. Wie tönt es Büsi? 3. Wie bewegt sech es Büsi 4. Was gfallt em Büsi?	Im Kreis
15.15-16.00	MUSIK:	offenes Singen und Musizieren anhand bekannter Lieder  Lieblingslieder und Richtungen der Teilnehmenden festhalten um diese im Workshop einzubauen Wer spielt ein Instrument etc.?	Liedermappe und Gitarre, Trommeln, Rasseln Instrumente

Vor- und Nachname:				
Bitte ankreuzen				
	sehr gut	mittelmässig	schlecht	Bemerkungen
Wie hat dir die Workshop-Woche gefallen?	10	1		
Wie fühlst du dich nun nach diesem Workshop?	10	1		
Wie hat dir die Zusammenarbeit in der Gruppe gefallen?	10	1		
Wie haben dir die Lieder gefallen, die wir gesungen haben?	9	1	1	
Wie haben dir die Phantasiereisen gefallen?	9	1		
Wie hat dir der Regenschirmtanz gefallen?	10			
Wie haben dir die Meditationen am Ende des Tages gefallen?	6	2		
Wie haben dir die Theaterübungen gefallen? (Gefühle nachahmen, weinen, wütend, fröhlich)	7	1		
Wie hat dir das Musik-Stopp-Spiel gefallen?	8			

Bist du gut vorbereitet auf die Aufführung am 1. August?	8			
Ich konnte mitmachen und mich einbringen	9			
Ich konnte meine Talente zeigen	9			
Wie war das Sprech- und Arbeitstempo?	8	2		
Waren die Übungen verständlich und gut erklärt?	10	1		
Wie hat dir die Leitung durch Sya, Jana und Melissa gefallen?	9	1		

**Bitte ausfüllen:**

Das hat mir besonders gefallen:  
Fähnli, Regenschirmtanz

Das fand ich gar nicht gut:  
Technik nicht immer funktioniert

Das könnten wir besser machen:  
Technik, längere WS-Zeiten bis 17.00 Uhr

Das habe ich durch den Workshop gelernt:  
Wie man sich bewegt, tanzen, theaterspielen

Was ich noch sagen wollte:  
Gute Stimmung, Fröhlichkeit, Offenheit, PT wirkte motiviert auf Kunsttherapeutin

Liebe Teilnehmende, liebe Mitarbeitende  
Bitte füllt diesen Fragebogen bis zum 1. August 2016 um 13.30 Uhr aus und gebt ihn uns im Rhythmik-Raum vor der Aufführung ab. Ihr könnt ihn auch per Mail senden an: [melissa.duerr@stud.hslu.ch](mailto:melissa.duerr@stud.hslu.ch). Vielen Dank für eure Mithilfe. Es hat uns grossen Spass gemacht mit euch zu arbeiten! Jana, Sya und Melissa

## Bestätigung Selbsterarbeitung

Wir versichern, dass der vorliegende Projektbericht selbstständig erarbeitet wurde und der Umfang von 42'000 - 75'000 Zeichen ohne Leerschläge eingehalten wurde.

Datum, Ort, Name:

Datum, Ort, Name:

Datum, Ort, Name:

---

05.09.2016

Luzern

Jana Seiler

05.09.2016

Luzern

Melissa Dürr

05.09.2016

Luzern

Sya Müller

